

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

4. Das Karl Friedrich-Denkmal

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

4. Das Karl Friedrich-Denkmal.

Bald nach seinem Regierungsantritte hatte Großherzog Leopold beschlossen, sich die Errichtung des Denkmals seines Vaters, des Großherzogs Karl Friedrich, zu dem von Großherzog Ludwig schon am hundertjährigen Geburtstag des Fürsten der Grundstein gelegt worden war*), ernstlich angelegen sein zu lassen. Durch Vermittlung der badischen Gesandtschaft am königlich bayerischen Hofe wurden Verhandlungen mit dem berühmten Bildhauer, Ludwig Schwanthaler in München, angeknüpft, welcher es übernahm, das Modell der Statue herzustellen, und im Juni 1841 ging die Kunde durch die Presse, daß dieses vollendet sei, jedoch die Vollendung der am Sockel anzubringenden Basreliefs noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werde. Nach Vollendung der Modelle war im Sommer 1844 der Guß in der königlichen Erzgießerei in München erfolgt. Der Transport der Statue von der badischen Landesgrenze an gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Von berittenen Bürgern geleitet, wurde das Denkmal in allen Orten, die es berührte, feierlich empfangen. Besonders festlich war dieser Empfang am 17. November, abends 5 Uhr, in Karlsruhe. Der Wagen, auf dem die Statue Karl Friedrichs stand, war mit Fahnen in den badischen und bayerischen Landesfarben, mit Kränzen und Emblemen geziert. Am Durlacher Thore stand eine große Menschenmenge, ein Musikcorps spielte und Tausende brachen in freudige Rufe aus und geleiteten den Wagen durch die geschmückte Lange Straße zum Schloßplatz. In der Karlsruher Zeitung erschien ein Gedicht von Ludwig Rachel, welches den Wagen mit einem Erntewagen verglich:

„Mit der Garben schönster Pracht,
Saaten aus vergang'nen Tagen
Haben uns das Fest gebracht.
Dankezeichen sind die Farben,
Gold und Rot für's ganze Land,
Edle Thaten sind die Garben,
Die des Landes Vater band.“

Auf den 22. November, den Geburtstag des Großherzogs Karl Friedrich, war die Enthüllung des Denkmals anberaumt. Aus Heidelberg kamen die beiden dort studierenden Prinzen, der Erbgroßherzog

*) Bd. I S. 415.

und Prinz Friedrich herüber, Großherzogin Stephanie, Herzog und Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar trafen aus Mannheim, die fürstlich Fürstenbergische Familie aus Donaueschingen mit anderen Gästen des Hofes ein. Von Fr. Sonntag und K. D. Consentius veröffentlichte die Karlsruher Zeitung Festgedichte, außerdem gab das amtliche Blatt in seiner Nr. 320 eine Darstellung der Nachkommenschaft des Großherzogs Karl Friedrich. Die Zahl seiner Nachkommen betrug gerade 100: 9 Kinder, 27 Enkel, 28 Urenkel, 36 Ururenkel, davon waren 33 gestorben, 67 noch am Leben, nämlich 4 Kinder, 16 Enkel, 17 Urenkel, 30 Ururenkel.

Den Vorabend des Festes feierten die geselligen Vereine durch Bälle, musikalische Unterhaltungen und Vorträge über Karl Friedrichs Leben und Wirken. Das Gebäude der „Eintracht“ war prächtig beleuchtet und verziert.

Am Morgen des Festtages ertönte vom Rathhausturm feierliche Choralmusik. Vormittags 11 Uhr stellten sich die Truppen der Garnison im Viereck um das Denkmal auf. Innerhalb dieses Vierecks versammelten sich um 11^{1/2} Uhr die oberen Klassen der männlichen Schuljugend, die älteren Schüler des Lyzeums, die Böglinge der Polytechnischen Anstalt, die Gesangsvereine, die Schützengesellschaft, der Gemeinderat und engere Bürgerausschuß mit den übrigen städtischen Beamten und die verschiedenen Innungen der Bürgererschaft mit ihren Gewerbeinsignien. Um 11^{3/4} nahmen die in Karlsruhe anwesenden Mitglieder beider Kammern, die Hof-, Militär- und Civilstaatsdiener ihre Plätze ein. Besondere Plätze waren denen vorbehalten, die in Civil- und Militärstellen noch unter Karl Friedrich gedient hatten. Außerhalb des Vierecks war eine große Volksmenge versammelt.

Im Schlosse hatten sich unterdessen das diplomatische Korps, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Präsidien beider Kammern, die Oberhof- und Hofchargen, die Generalität und die Flügeladjutanten versammelt, in deren Begleitung der Großherzog auf dem Festplatze erschien, umgeben von seinen 4 Söhnen, seinen Brüdern, dem Fürsten zu Fürstenberg mit drei Söhnen, dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, dem Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg und dem Herzog von Ratibor. Auf dem Balkon des Schlosses wohnten die Großherzoginnen Sophie und Stephanie, die Markgräfin Wil-

helm mit ihren Töchtern, die Herzogin von Sachsen-Weimar, die Fürstin zu Fürstenberg mit ihren Töchtern und ihrer Schwiegertochter, der Erbprinzessin, der Feier bei.

Die Festrede hielt der Staatsminister v. Dusch. Sobald sie beendet war, fiel die Hülle von dem Standbild, und Artilleriefalven, Glockengeläute und Militärmusik und die vieltausendstimmigen Jubelrufe des versammelten Volkes begrüßten die wohlbekannten Züge des edeln Fürsten in dem von Schwanthalers Meisterhand geschaffenen Bildnisse. Als sie verklungen waren, stimmten die Gesangsvereine ein von Schütz gedichtetes und von Kapellmeister Strauß komponiertes Festlied an.

Nachdem der Großherzog mit seiner Begleitung in das Schloß zurückgekehrt war und dort eine Deputation des Gemeinderats empfangen hatte, welche ihm den Dank für die Errichtung des Denkmals in der Landeshauptstadt aussprach, defilierten die auf dem Schloßplatz Versammelten in festlichem Zuge unter lauten Huldigungsrufen vor dem Schlosse. Der Platz aber wurde den ganzen Tag über nicht leer von den Einwohnern der Stadt und der Umgegend, welche das schöne Standbild bewunderten, alten, welche die Regierungszeit Karl Friedrichs noch erlebt hatten, und jungen, denen nun durch den Mund der Väter und Großväter der Ruhm des verewigten Fürsten und das Lob seiner Tugend und Weisheit und der väterlichen Fürsorge für sein Volk verkündigt wurde.

Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt, die Häuser besflaggt; besonders reich war der Schmuck der Denkmäler der Großherzoge Karl und Ludwig und der Pyramide, die sich über dem Grabe des Gründers der Stadt, des Markgrafen Karl Wilhelm, erhebt.

Um 2 Uhr fand bei Hofe eine große Festtafel statt, zu welcher viele Einladungen, auch an die Bürgermeister der Residenzstadt, ergangen waren. Der Großherzog brachte dabei ein Hoch dem Andenken seines unvergesslichen Vaters Karl Friedrich und dem Volke, das er unter seinem Szepter vereinigte. Bei anbrechender Dunkelheit wurde das Denkmal bengalisch beleuchtet und die vielen Hunderte, die das Hoftheater verließen, wo zu Ehren des Tages Mozarts Titus aufgeführt wurde, überraschte die Beleuchtung eines großen

Teiles der Stadt. Bei Tagesanbruch am 23. November aber fand man die Stätte des Denkmals reich mit frischen Kränzen geziert.

Zur Erinnerung an den schönen Tag wurden mehrere Gedächtnismünzen geprägt. Noch mehr als diese sicherte der Enthüllungsfest ein dauerndes und gesegnetes Gedenken die Schenkung von 5000 Gulden, welche Großherzog Leopold der Stadtverwaltung als Beitrag zur Gründung eines Waisenhauses übergeben ließ, wovon er selbst in einem Handschreiben dem Oberbürgermeister Fießlin Mitteilung machte.

Als Festgabe — „zur Feier und zum Andenken der Einweihung des Denkmals“ — erschien eine Schrift des Kameralassistenten F. B. Schmid, und unter den zahlreichen Gedichten, die der festliche Anlaß hervorbrachte, las man auch eines, als dessen Verfasser sich „ein badischer Bürger jüdischen Glaubens“ zu erkennen gab. Die Israeliten vergaßen nicht, was sie Karl Friedrich in Folge der Erlassung des Ediktes über die kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten verdankten. Am 13. Januar 1845 fand man auf den Stufen des Denkmals einen mit Immortellen geschmückten Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Als Zeichen dankbarer Erinnerung an den 13. Januar 1809.“ An diesem Tage war das erwähnte Edikt ergangen. Auch ein Jahr nach Enthüllung des Denkmals, am Morgen des 23. November 1845 waren an demselben viele Kränze niedergelegt. Abends 8 Uhr bewegte sich zu seinen Stufen ein Fackelzug der Schützengesellschaft in Begleitung der Gesangsvereine, die zuerst vor dem Denkmal, dann vor dem Schlosse mehrere Festgesänge vortrugen.

Bei diesem Anlaß zum ersten Mal warf in ein solches dynastisches Fest die Politik einen Mißklang hinein. Der Polytechnische Liederverein hatte sich bereit erklärt, zwar an dem Ständchen vor dem Karl-Friedrich-Denkmal, nicht aber an der vor dem Schlosse darzubringenden Huldigung teilzunehmen. In Folge dessen schlossen ihn die übrigen Vereine von der Teilnahme völlig aus. Als die Polizei hiervon Kenntnis erhielt, wurde von ihr die Genehmigung dieses Vereines zurückgezogen.

Ein Jahr später, am 21. November 1846, feierten die Gesangsvereine und die Schützen nicht nur den Geburtstag Karl Friedrichs, sondern auch den vor hundert Jahren erfolgten Regierungsantritt des

unvergeßlichen Fürsten. Ein am Denkmal angebrachtes Transparent hatte die Aufschrift: „Regierungsantritt vor 100 Jahren.“ Hier und später vor dem Schlosse wurden patriotische Lieder vorgetragen. Der Großherzog und die Großherzogin erschienen an einem Fenster und ließen, als der Gesang beendet war, den ersten Bürgermeister, einige Gemeinderäte und die Vorstände der Gesangsvereine und Schützen in das Schloß rufen, wo sie ihnen tiefgerührt für den Beweis treuer Anhänglichkeit dankten. Am 22. November hielt die Schützengesellschaft im Gasthaus „zum Waldhorn“ ein Festessen ab, das zugleich dem Abschlusse des zweiten Jahres nach der Wiedereröffnung dieser Gesellschaft galt. Nach patriotischen Trinksprüchen gedachte man auch in einer recht ausgiebigen Sammlung der Armen.

5. Das Hebeldenkmal.

Mit Genehmigung des Großherzogs war nicht lange nach Johann Peter Hebels Tode ein Verein zu seinem Gedächtnis zusammengetreten, welcher beabsichtigt hatte, dem gefeierten alemannischen Dichter zu Ehren Denkmünzen prägen und verteilen zu lassen. Zu diesem Zwecke war eine Unterzeichnung eröffnet worden, an der sich Angehörige aller Stände aus Nah und Fern beteiligt hatten. Dennoch reichten die verfügbaren Mittel zur Ausführung dieses Vorhabens nicht aus und es wurde, nachdem geraume Zeit verfloßen war, die Errichtung eines öffentlichen Denkmals in Karlsruhe, dem Orte seines vieljährigen Aufenthalts und Wirkens, in Aussicht genommen. Im Februar 1834 wurde ein Aufruf erlassen, in welchem zunächst den Freunden Hebels, welche nur für Denkmünzen unterzeichnet hatten, anheimgestellt wurde, den gezeichneten Betrag zurückzuziehen. Jetzt, da die Herstellung einer Kolossalbüste beschlossen war, wurde zu weiteren Unterzeichnungen eingeladen. Außer Karlsruhe sollten auch in Freiburg, Heidelberg und Mannheim Listen aufgelegt werden; zu direkter Entgegennahme von Beiträgen war außerdem der Vereinstaffier, Bankier Kusel in Karlsruhe erbötig.

Im Beginne des Jahres 1835 beliefen sich die eingegangenen Beiträge auf 1132 fl.; obgleich noch einige weitere Beiträge ausstanden, konnte man diese Summe zur Errichtung eines würdigen Denkmals doch nicht für ausreichend erachten. Da spendeten der Großherzog und die Großherzogin 100 fl. und dem Verein wurde